



## Terror im Namen religiöser Schriften

Sind Koran und Bibel gleichermaßen gewalttätig?

*„Koran vs. Bibel. Gewalt können sie alle,“ so titelt die TAZ Anfang des Jahres.<sup>1</sup> Beide Bücher – so der Artikel – rufen ihre Anhänger zu Gewalt auf. Darum sei es unfair, einseitig dem Islam vorzuwerfen, er fördere Terror und Gewalttätigkeit. Auch die Bibel – zumindest das Alte Testament – sei voll von grausamen Geboten und verlange die radikale Ausrottung aller Andersgläubigen. Bibel und Koran seien also gleichermaßen gewalttätig ... Sind sie das wirklich?*

Tatsächlich gibt es im Alten Testament harte, bisweilen schockierende Gesetze. „Auge für Auge, Zahn für Zahn“ (Ex 21,24); widerspenstige Söhne können von den Eltern dem Tod ausgeliefert werden (Dtn 21,18-21); das Volk Israel soll alle Kanaaniter ausrotten (z.B. Dtn 7,1-2). Auf den ersten Blick scheint es tatsächlich keinen Unterschied zum Koran zu geben, wo es heißt: „Tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet“ (Sure 9,5).

### Eine Antwort, die zu einfach ist

Manche Christen argumentieren, zwar gäbe es im Alten Testament Aufrufe zur Gewalt, aber für uns Christen gelte nur das Neue Testament. Beim AT müsse man zugestehen, dass sich dort Fehler eingeschlichen haben.

Aber so einfach geht es nicht. Der *Katechismus der Katholischen Kirche* lehrt: „Das Alte Testament ist ein unaufgebbarer Teil der Heiligen Schrift. Seine Bücher sind von Gott inspiriert und behalten einen dauernden Wert, denn der alte Bund ist nie widerrufen worden“ (KKK 121). Wie aber lassen sich dann die Gewaltpassagen im AT erklären? Folgende zwei Punkte können helfen, den Unterschied zwischen Bibel und Koran in dieser Frage besser zu verstehen:

### 1. Das AT als pädagogischer Prozess

Zwischen Koran und Bibel besteht ein grundlegender Unterschied: Der Koran versteht sich als göttliche Offenbarung, die in der kurzen Lebenszeit von Mohammed erfolgt ist. Die Bibel dagegen ist eine Sammlung von 73 Büchern, die über einen Zeitraum von vielen Jahrhunderten entstanden sind. Im Laufe dieser Zeit hat sich das Gottesverständnis des auserwählten Volkes durch die fortdauernde Offenbarung Gottes Schritt für Schritt vertieft und weiterentwickelt. Darum ist in der Bibel von Buch zu Buch mit einer fortschreitenden Entfaltung der Lehre zu rechnen, während beim Koran für eine solche Entwicklung kaum Zeit zur Verfügung stand.

**Welche Folgen ergeben sich daraus für die Gewalt-Passagen? Ein Beispiel.** In den ersten Stunden des Musikunterrichts lernen Schüler, es gäbe die Tonarten Dur und Moll; dass es noch viele andere Kirchentönearten gibt, verschweigt der Lehrer. Im Schulfach Physik „beweist“ man

<sup>1</sup> <http://www.taz.de/!5269444/> (Artikel vom 20.01.2016, abgerufen am 20.09.2016).

jahrelang die Allgemeingültigkeit der Newton'schen Gesetze, obwohl der Lehrer natürlich weiß, dass Newtons Theorie nur ein besonderer Spezialfall der Relativitätstheorie ist. Lehren die Musik- und Physikpädagogen also etwas falsches? Nein, sie unterrichten ihre Schüler so, dass sie ihr Wissen entwickeln können.

Gott ist der beste Pädagoge. Auch er beginnt seinen Unterricht nicht mit der Relativitätstheorie, sondern mit Lektion 1. Er verlangt nicht sofort Feindesliebe, sondern dämmt zuerst Mord und Totschlag ein und führt sein Volk langsam höher. Aber der Reihe nach.

**Die Ausgangssituation im AT.** Nach dem Sündenfall von Adam und Eva in Gen 3 nimmt die Gewalt zwischen den Menschen rasant zu (vgl. Gen 4 und 5). Lamech aus der siebten Generation prahlt vor seinen beiden Frauen: „Ada und Zilla, hört auf meine Stimme, ihr Frauen Lamechs, lauscht meiner Rede! Ja, einen Mann erschlage ich für eine Wunde und einen Knaben für eine Strieme. Wird Kain siebenfach gerächt, dann Lamech siebenundsiebzigfach.“ Polygamie und Blutrache bis zur 77fachen Vergeltung herrschen auf Erden; die Menschheit versinkt in Mord und Totschlag.

**Die „Grundschule“ der göttlichen Pädagogik.** In dieser Situation spricht Gott zu den Menschen und will durch Gebote die uferlose Gewalt und Gegengewalt eingrenzen. In einem ersten Schritt beschränkt er Vergeltung auf das Maß des vorausgegangenen Vergehens: Hat jemand das Auge des anderen verletzt, darf dieser nicht gleich – wie Lamech – dessen ganze Familie ausrotten, sondern nur ebenfalls das Auge verletzen. „Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmahl für Brandmahl, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme“ (Ex 21,23-25). Das Motto lautet: Begrenzung von Gewalt. Freilich, vieles bleibt für unser Empfinden weiterhin hart und roh. Im Buch Deuteronomium wird bestimmt, Eltern könnten einen widerspenstigen Sohn zu den Ältesten der Stadt bringen und dort gegen ihn Klage erheben; anschließend sollen die Männer der Stadt den Sohn steinigen (vgl. Deut. 21,18-21). Ein schreckliches Gesetz. Und doch ein erster Schritt gegen die reine Willkür der Eltern; ab diesem Augenblick konnten sie nicht mehr beliebig mit ihren Kindern machen, was sie wollten.

Schon in dieser frühen Zeit des AT gibt es zaghafte Ansätze, private Gewalttaten ganz zu verbieten, zumindest gegenüber den eigenen Volksgenossen: „An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen“ (Lev 19,18). Und sogar gegenüber den Feinden ist eine minimale Freundlichkeit geboten: „Wenn du dem verirrtten Rind oder dem Esel deines Feindes begegnest, sollst du ihm das Tier zurückbringen“ (Ex 23,4). Insgesamt aber lässt sich nicht leugnen, dass sich in den ersten Büchern des AT das Volk Gottes – bildlich gesprochen – noch in der „Grundschule“ der göttlichen Pädagogik befindet.

**Die „höheren Klassen“ im AT.** Im Laufe der Jahrhunderte wandelt sich der Ton im AT. Die moralische Erziehung des Volkes durch die Gebote Gottes trägt Früchte. Besonders deutlich wird diese Entwicklung in der Weisheitsliteratur des AT. Manche Psalmen verlangen ausdrücklich auch bei ungerechten Gegnern einen respektvollen Umgang: „Wenn ich den quälte, der mich grundlos bedrängt hat, dann soll mich der Feind verfolgen und ergreifen“ (Ps 7,5-6). Keine Rede mehr von vergeltender Rache. Auch im Buch der Sprichwörter, das zumindest in Teilen auf Salomon zurückgeht (ca. 970-931 v.Chr.), heißt es nicht mehr „Auge für Auge“, sondern „Sag nicht: Ich will das Böse vergelten. Vertrau auf den Herrn, er wird dir helfen“ (Spr 20,22). Noch deutlicher in Spr 25,21-22: „Hat dein Feind Hunger, gib ihm zu essen, hat er Durst, gib ihm zu trinken; so sammelst du glühende Kohlen auf sein Haupt und der Herr wird es dir

vergeltet.“ Hier geht es nicht mehr nur um ein Durchbrechen der Gewaltspirale, sondern der Feind wird bereits als Mitmensch anerkannt. Die positive Weiterentwicklung im Vergleich zu den ersten Büchern ist unübersehbar.

**Das NT als „Abschlussklasse“ der göttlichen Offenbarung.** Zur eigentlichen Vollendung gelangt die göttliche Offenbarung im Neuen Testament. Jesus bezieht sich ausdrücklich auf die Inhalte der „früheren Klassen“, aber er ergänzt sie und rückt sie ins rechte Licht. „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand“ (Mt 5,38-39). „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen“ (Mt 5,43-44).

In diesen Geboten erkennen wir den endgültigen Plan Gottes, den er von Anfang an für uns Menschen hatte. Gleichzeitig aber ist klar, dass die vorausgehenden Gebote im AT nicht unsinnig oder gar falsch waren. Sie waren anspruchsvolle Forderungen für Schüler in der „ersten Klasse“, für Menschen mit der Moralvorstellung eines Lamech. Das Gebot der Feindesliebe hätte sie genauso überfordert wie einen Erstklässler die Relativitätstheorie. Aber die Bibel blieb bei der ersten Klasse nicht stehen, sondern führte über Jahrhunderte kontinuierlich bis zur „Abschlussklasse“ des NT, bis zur Begegnung mit Jesus, der uns die Gesamtvision offenbart hat. Damit wird verständlich, wie die alttestamentlichen Gebote zur damaligen Zeit angemessen und berechtigt waren, und doch seit dem Kommen Jesu endgültig eine neue Interpretation erfahren haben.

**Die gegensätzliche Entwicklung im Koran.** Auch im Koran findet man Anzeichen einer Entwicklung, allerdings beschränkt sich der Entstehungszeitraum auf das Leben von Mohammed – im Vergleich zur Bibel also auf eine sehr sehr kurze Dauer. Bemerkenswert dabei ist die genau umgekehrte Richtung: Toleranz und Achtung Andersgläubiger fordern vor allem die älteren Texte, die aus einer Zeit stammen, als sich Mohammed und seine Anhänger in einer Minderheitenposition befanden. Die späteren (d.h. jüngeren) Suren dagegen, die in einer Zeit entstanden, als die Position Mohammeds bereits politisch gefestigt war, stellen Gewalt oft als legitimes Mittel zur Glaubensverbreitung dar. Gemäß der muslimischen Lehre der „Abrogation“<sup>2</sup> haben bei widersprüchlichen Aussagen innerhalb des Korans die jeweils späteren/jüngeren Texte den Vorrang vor den früheren/älteren. (Allah spricht in Sure 2,106: „Wenn wir einen Vers tilgen oder in Vergessenheit geraten lassen, bringen wir [dafür] einen besseren oder einen, der ihm gleich ist.“) Und so wird „unter den muslimischen Gelehrten weithin die Meinung vertreten (...), dass, da die Schwert-Verse zu den letzten Offenbarungen zum Thema der Beziehung des Islam zu Nichtmuslimen gehören, sie alleine rund 200 der früheren und toleranteren Verse aufheben.“<sup>3</sup> Nach dieser Regel wurden Aussagen wie „Es gibt keinen Zwang im Glauben“ (Sure 2, 256), der zu den älteren Texten des Koran zählt, durch jüngere / spätere Offenbarungen wie „Tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet“ (Sure 9,5) ersetzt.

---

<sup>2</sup> W. Montgomery Watt / Alford T. Welch, *Der Islam. I. Mohammed und die Frühzeit – Islamisches Recht – Religiöses Leben*, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1980, S. 167-170.

<sup>3</sup> Raymond Ibrahim, „Are Judaism and Christianity as Violent as Islam?“, in *Middle East Quarterly* 16 (2009), S. 3-12. Eine deutsche Übersetzung erschien unter dem Titel „Sind Judentum und Christentum so gewalttätig wie der Islam?“ auf <http://www.meforum.org/2435/sind-judentum-christentum-gewalttaetig-wie-islam#a9> (Zugriff am 20.09.2016).

**Fazit.** Sowohl im AT, als auch im Koran gibt es Gebote zur Gewaltausübung. Aber vor dem Hintergrund der völlig verschiedenen Entwicklungsgeschichte der beiden Bücher haben auch die jeweiligen Gewalt-Gebote eine gänzlich unterschiedliche Bedeutung.

## **2. Gewaltanwendung nicht als allgemeines Gebot**

Besonders schockierend für den heutigen Leser des ATs sind Texte, in denen Gott den Israeliten befiehlt, die Völker im Land Kanaan restlos auszurotten.

„Wenn der Herr, dein Gott, dich in das Land geführt hat, in das du jetzt hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, wenn er dir viele Völker aus dem Weg räumt - Hetiter, Girgaschiter und Amoriter, Kanaaniter und Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die zahlreicher und mächtiger sind als du -, wenn der Herr, dein Gott, sie dir ausliefert und du sie schlägst, dann sollst du sie der Vernichtung weihen“ (Dtn 7,1-2).

Solche Anweisungen lassen sich wohl kaum im Sinn einer „Grundschulpädagogik im AT“ als Eindämmung zwischenmenschlicher Gewalt interpretieren. Hier wird direkt zu Gewalt aufgerufen. Und damit scheint das AT doch auf gleicher Stufe zu stehen wie der Koran, wo es z.B. heißt:

„Und wenn die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, und ergreift sie und belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf. Wenn sie aber bereuen und das Gebet verrichten und die Zakah entrichten, dann gebt ihnen den Weg frei“ (Sure 9,5).

Gibt es also zumindest bei den Tötungsbefehlen, die sich direkt auf Gott berufen, doch keinen Unterschied zwischen AT und Koran? Wenn man die betreffenden Koranverse mit ihren gewalttätigen Entsprechungen im Alten Testament vergleicht, dann unterscheiden sie sich wesentlich durch die Universalität ihrer Formulierung: Die göttlichen Tötungsbefehle im Koran sind nicht an einen bestimmten Ort bzw. eine bestimmte geschichtliche Situation gebunden, sondern gehen über Zeit und Raum hinaus und gelten selbst für heutige Gläubige noch. Den Muslimen wird ganz allgemein befohlen: „Tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet“ (Sure 9,5), und bekämpft die „Völker des Buches“ – d.h. Juden und Christen – „bis sie eigenhändig den Tribut in voller Unterwerfung entrichten“ (Sure 9,29). Und Sure 4,91 erklärt über Andersgläubige: „Wenn sie sich nicht von euch fernhalten und euch nicht Frieden anbieten und nicht ihre Hände zurückhalten, dann ergreift sie und tötet sie, wo immer ihr auf sie trifft.“ Im AT liegt die Sache dagegen wieder ganz anders: Gott befahl den Israeliten, die Völker der Hetiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter zu töten – allesamt festgelegte Völker, die in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort gelebt haben. Ja, das Gebot Gottes zur Vernichtung der genannten historischen Völker ist für uns heute erschreckend und weithin unverständlich (darüber wäre einen eigenen KIK-Artikel zu schreiben). Aber im Vergleich mit den entsprechenden Koranstellen gibt es einen wesentlichen Unterschied: Zu keiner Zeit gab Gott den Israeliten und ihren Nachkommen ein allgemeines Gebot, alle Nichtjuden zu bekämpfen, durch Zwang zu bekehren oder zu töten. Im Fall Israels ging es um ein einmalig-historisches Ereignis, das – warum auch immer – Gott speziell in der damaligen Situation angeordnet hatte. Spätestens mit dem Kommen Jesu, der uns in der „Abschlussklasse“ im NT unterrichtet hat, gehören solche Befehle aber der Geschichte an; ein heutiges Berufen auf solche Stellen ist für Christen nicht möglich – wegen Christus.

## **Schluss: Ein Blick in die Realität**

Die Gewalt-Passagen in Bibel und Koran sind verschieden. Aber vielleicht erweisen sich solche „theologische Überlegungen“ heute sowieso als müßig und ein Blick ins aktuelle Weltgeschehen ist das bessere Argument: Wenn die Bibel angeblich von ihren Gläubigen Gewaltanwendung verlangt – wo sind die christlichen Terroristen, die sich unter Berufung auf das AT in die Luft sprengen? In welchem Land werden muslimische Minderheiten mit Verweis auf die Bibel durch ihre christlichen Mitbürger verfolgt? Wo ihnen die Religionsfreiheit verweigert? Es dürfte schwierig werden, hier auch nur einzelne Beispiele zu finden.<sup>4</sup> Aber all dies geschieht tagtäglich in muslimischen Ländern durch Menschen, die sich auf den Koran berufen. Wegen Krieg und Terror ist allein im Irak die Zahl der Christen von 1,5 Millionen im Jahr 2003 auf mittlerweile nur noch 300 000 Christen gesunken.<sup>5</sup> Der religiös motivierte Terrorismus ist heute praktisch ausschließlich ein Phänomen des Islam, nicht des Judentums oder Christentums. Vielleicht berufen sich die Terroristen zu Unrecht auf Textstellen im Koran. Möglich. Darüber kann man vermutlich diskutieren. Aber der Blick in die Nachrichten zeigt, dass Menschen de facto nur vom Koran eine Legitimation für terroristische Handlungen abgeleitet. *Contra factum non valet argumentum.*

---

<sup>4</sup> Zugegeben, in der Vergangenheit gab es diesbezüglich auch im Christentum dunkle Zeiten – mit dem wichtigen Unterschied zur heutigen Situation im Islam, dass sich in der Kirche die Verfolgung von Andersgläubigen nie auf die Autorität Jesu berufen konnte, sondern der Lehre des NT immer schon entgegenstand, während im Islam eine Berufung auf den Koran oder auf das Beispiel Mohammeds gut möglich ist.

<sup>5</sup> Vgl. [http://www.focus.de/regional/hessen/kirche-kardinal-marx-ruft-junge-menschen-zu-mehr-teilhabe-auf\\_id\\_5962214.html](http://www.focus.de/regional/hessen/kirche-kardinal-marx-ruft-junge-menschen-zu-mehr-teilhabe-auf_id_5962214.html) (Artikel vom 20.09.2016, abgerufen am 20.09.2016).